

Inhaltsverzeichnis

Insel Gruppe

Alles hat eine Base, auch Jumping
SonntagsBlick

06.01.2019



Auflage: 203351
Gewicht: "Kleinere" Story

6. Januar 2019

MAGAZIN, SEITE 33

Professor Seilers Diagnose

Alles hat eine Base, auch Jumping

Christian Seiler ist Professor für Kardiologie am Inselspital

Der Autor ist kein Basejumper, auch wenn er sich mit seinen wiederholten Absprüngen von der Bettkante im Flügelhemd so vorkommt. Und er ist ein Klugscheisser, der das Urteil der Objektspringer über die Gefährlichkeit ihres Hobbys für adrenalingetränkt hält: Hochgefühl durch Sprung in die Tiefe. Basejumping ist Fallschirmspringen von festen Objekten, also von einer «Base» oder – im Jargon der Bergsteiger – von einem «Stand». Das Ganze gibt es mit Flügelhemd (Wingsuit) oder blutt.

Der Ort des Stands ist entscheidend für das Risiko bei dieser Sportart. Falls direkt unterhalb der Base nichts als Luft und der Base-Träger weit entfernt ist (wie beim Ausleger eines Krans), dann ist die Distanz zum Boden vielleicht zu kurz für die Öffnung des Fallschirms. Falls die Base direkt auf etwas Festem steht (auf einer Felswand), ist sie meist genug hoch über dem Zielfeld, aber die Flugbahn vielleicht zu nah am Unterbau der Base. In beiden Situationen riskiert der Springer aufzuschlagen: am Boden oder an der Wand. Demnach gilt beim Objektsprung wohl erst recht, dass alles eine Frage des Standpunkts ist. Und «alles» ist wörtlich zu nehmen – im Sinn von «Leben» oder «Tod».

Über Letzteres führt die Gemeinschaft der Basejumper seit 1981 Buch. Die Liste der beim Basejumping tödlich verunfallten Personen umfasst bis heute 359 Namen. Zu jedem gibt es eine Beschreibung des Unfallhergangs, und unter «COD» («Cause of death») steht praktisch immer «impact» (Aufprall). Durchschnittlich sind bis jetzt also jährlich 10 junge Menschen bei der Ausübung dieses Sports gestorben (29 im Jahr 2018). In der Sprache der oft involvierten Gerichtsmediziner sind das aussergewöhnliche Todesfälle.

Als Mediziner, der es mehr mit Lebenden als Toten zu tun hat, würde ich angesichts der Umstände, die beim Objektsprung zum Tod führen, einen solchen nicht für «aussergewöhnlich» halten. Der Tod durch innere Verletzungen eines ungeschützten Springers, der mit hoher Geschwindigkeit in einen stehenden Gegenstand prallt, erscheint mir naheliegend, insofern nicht aussergewöhnlich. Die Basejumper andererseits meinen auch, dass Todesfälle bei ihrer Sportart aussergewöhnlich seien gemessen an der Zahl von 15 000 bis 20 000 Sprüngen in der Schweiz pro Saison. In der Zählung von Todesfällen nach Sportart durch das BfU rangiert Basejumping auf Platz 9 von 50; die viel zahlreicheren Bergsteiger belegen Rang 1. Statistische Daten zu interpretieren, ist auch eine Frage des Standpunkts, und die Zahl der Todesfälle beim Objektsprung müsste wohl eher an der Zahl aktiver Basejumper als an der Zahl der Sprünge gemessen werden.

Und schliesslich noch dies: «BASE» beim Objektsprung ist auch eine Abkürzung für die Dinge, von denen man springen kann: Building, Antenna, Span, Earth. Besonders angesprochen hat mich die Vorstellung, dass man von der Erde springen kann, von einer Erderhebung würde ja noch gehen. Aber gleich von der Erde, das mutet präkopernikanisch an, springen von der Erde als Scheibe; wenn das nicht aufregend ist. Auch Sprachverständnis ist eine Frage des Standpunkts.

In der Zählung von Todesfällen rangiert Basejumping auf Platz 9 von 50. Die viel zahlreicheren Bergsteiger belegen Rang 1

© SonntagsBlick